

26.09.1926 So

A

1: Euter Fuß- und Beinwettstreit:
Gehphänomene

Abreißkalender.

Das Fußgehen ist als Gehkonkurrenz über Nacht berühmt geworden.

Niemand wird über Nacht berühmt, der es nicht, wie man sagt, in sich hat.

Gehen ist das Erste, was der Mensch aus sich heraus lernen muß, was ihm nicht, wie Essen, Trinken, Sehen und Hören angeboren ist. Gehen ist die erste Anstrengung, die er macht, um von der Welt Besitz zu ergreifen. Je weiter einer um sich herum kommt, desto mehr gehört ihm von der Welt. Auf nichts hat der Menscheng Geist so viel Scharfsinn und jähes Durch-

dringen verwandt, wie auf das Schaffen neuer und sicherer Fortbewegungsmittel. Jede gesteigerte Fähigkeit, vom Fleck zu kommen, ist ein Schritt weiter zur Befreiung aus unserer Erdgebundenheit.

Darum war es selbstverständlich, daß das Volk sich für den Wettstreit interessierte, als es hieß, hier sollte der erste Fuß- und Beinwettstreit ausgetragen werden.

Da war jeder ganz auf sich gestellt. Nur der Mann galt — und die Frau, natürlich. Kein Fabrikat kam in Frage. Es war ausgeschlossen, daß eine Fabrik vorher in die Zeltung rückte: „Meine Beine — Knie — Waden — Füße sind die besten, billigsten, dauerhaftesten. Alleiniger Vertreter für Luxemburg: **Ernst Schöbilitzen**.“ Wer siegte, brauchte keiner dafür zu danken, nur seinem Schöpfer. Und wenn er unterwegs eine Panne bekam, lag es ausschließlich an ihm.

Darum erregte sich die öffentliche Meinung für die Gehkonkurrenz so über die Maßen. Man muß draußen, an unserer Kulturperipherie gesehen und gehört haben, wie sich das Interesse an dem Unternehmen auswirkte.

„Euer Camill ist ein Teufelskerl!“ sagten sie, verwundernd.

Und dann sannten sie lange nach und erörterten, wie die Kontrolle hinters Licht zu führen sei. Wenn einer sagte, es sei doch sehr einfach, so und so sei es zu machen, flugs war ein anderer da und wußte, wie der Kopler abzufassen sei. Jedenfalls dachten alle zuerst daran, wie sie es eventuell machen würden, um — würden wir es elegant aus — um ihren Beinen mit ihrem Kopf zu Hilfe zu kommen.

Selbstverständlich kam die Rede auch auf die Chancen der Bekannten, deren Namen man unter den Anmeldungen gelesen hatte. Die meisten setzten auf **Heinrich Franz**. Man nannte Rekordleistungen von ihm. Er war einmal von **Mehlbis Remich** zu Fuß gegangen — ich glaube, weil ihm seine Frau ein Häblein geboren hatte, sagten sie. — Und er sei stark in den Knochen gebaut und ausdauernd. Und die alten Leute hätten auf „lange Bahn“ überhaupt die besten Chancen.

Andere Gehphänomene aus ihrem Bekanntenkreis wurden erwähnt. So zum Beispiel war der **Grüssens** einmal nach **Trier** gewandert mit einer **Brach** im Tusch, und als er an den Dom kam, war er Näs. Ein anderer war nach Trier gepilgert, um in heiligen Rod zu sehen. Zur Rückfahrt fand er sich zu früh am Bahnhof ein, die Belt wurde ihm weg, er piff auf die Eisenbahn und nahm die Straße hinter die Füße, und als er nachhause kam, ließ gerade sein Zug drüber ein.

„Ach, sagten sie, das war alles gar nichts. Früher gingen jeden Herbst die Mädchen mit schweren Hotten voll Trauben nach **Luxemburg** auf den Markt, bekommen fünf, sechs Sous fürs Pfund und kamen abends glücklich zu Fuß zurück.“

„Ich weiß es von meiner Mutter,“ sagte der Redel. Einmal war unterwegs einer die Hütte umgeklippt, raffte die Trauben von der Straße wieder in den Arm und gab sie auf dem Markt um zwei Sous weiter.“

„Ja ja,“ meinten sie, „die Belt geht vorwärts.“ Freilich, wenn die Belt einmal eine Gehkonkurrenz macht, wette ich auf sie. Denn sie geht schnell, und das kann sie aufhalten.“

Dienstag 26.9.1926